



## Konzeption

### Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern, liebe Interessierten,

die folgende Konzeption soll Ihnen unser Haus und unsere Arbeit näherbringen. Sie entstand vor der Eröffnung der Kindertagesstätte im Jahr 2019. Da wir uns ständig weiterentwickeln wollen und gemeinsam im Team an der Konzeption arbeiten, kann es zu Veränderungen kommen.

*Die kleinen Giganten - Ein gesundes Groß werden!*

*Unser Schwerpunkt liegt auf der Gesundheit mit den Themen Ernährung, Bewegung und Persönlichkeit.*

Schon der Name unseres Hauses „Die kleinen Giganten“ soll zeigen, dass die Wertschätzung der Kinder sehr großgeschrieben wird. Kinder sind kleine Giganten. Es sind große Wunder, die voneinander lernen. Sie brauchen Licht, Luft, Raum und ein Umfeld, das liebevoll für sie sorgt. Kinder brauchen vor allem Zeit, um sich zu entwickeln.

Die Kindertagesstätte liegt inmitten der Stadt. Dieser Stadtteil ist lebendig, stadtnahe und bietet trotzdem Natur. Trotz, dass unser Gebäude zwischen Wohnhäusern liegt, können wir den Kindern ein großflächiges Außengelände bieten.

Unser Haus bietet den Kindern ein Ort, in dem sie sich wohl fühlen und wertgeschätzt werden. Ein Ort für eine ausgiebige Bewegung, ausgewogene Ernährung und Platz für Individualität. Zudem soll den Eltern ermöglicht werden, ihr Kind ohne Sorge und mit gutem Gewissen abgeben zu können.

## Inhaltsverzeichnis

1.	Rahmenbedingungen .....	3
2.	Pädagogische Arbeit .....	5
2.1.	Ziele .....	5
2.2.	Erziehungsmethoden .....	6
	Persönlichkeitserziehung .....	6
	Gesundheitserziehung .....	7
2.3.	Rolle und Aufgaben des Erziehers .....	7
2.4.	Methoden der pädagogischen Arbeit .....	8
2.5.	Freispiel .....	8
2.6.	Partizipation .....	9
2.7.	Inklusion .....	10
2.8.	Geschlechtsspezifische Gestaltung der Bildungsprozesse .....	10
3.	Alltag .....	11
3.1.	Bewegung .....	11
3.2.	Sprachförderung .....	12
3.3.	Musikalische-Früherziehung .....	12
3.4.	Ausflüge .....	13
3.5.	Geburtstage .....	13
3.6.	Feste .....	13
4.	Eingewöhnung .....	14
5.	Gestaltung Übergang Krippe in Kiga .....	15
6.	Gestaltung Übergang Kita in Schule .....	15
7.	Umsetzung der Bildungsbereiche .....	16
8.	Kinder wahrnehmen und beobachten .....	17
8.1.	Portfolio .....	18
9.	Aufsichtspflicht .....	18
10.	Kinderschutz .....	19
10.1.	Verfahren im Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung .....	20
11.	Zusammenarbeit mit den Eltern .....	21
12.	Beschwerdeverfahren .....	22
13.	Team .....	23
14.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen .....	23
15.	Fortbildung und Qualitätssicherung .....	24
15.1.	Entwicklung und Einsatz von Verfahren zur Selbst- und Fremdevaluation .....	24
16.	Unser Krippenalltag mit seinen Schwerpunkten .....	24
16.1.	Alter der Kinder .....	25
16.2.	Eingewöhnung .....	25
16.3.	Exemplarischer Tagesablauf .....	25
16.4.	Essens- und Schlafsituation .....	25
16.5.	Wickeln, Körperpflege und Sauberkeitserziehung .....	26
16.6.	Spiel und Lernangebote .....	27

## 1. Rahmenbedingungen

Die Kindertagesstätte liegt in der Wilhelmstraße in der Südstadt von Karlsruhe. Die Südstadt ist ein Stadtteil von Karlsruhe, der zwischen der östlichen Innenstadt und dem Hauptbahnhof liegt.

Sie beinhaltet eine Fläche von 2.2049 km<sup>2</sup> und hat eine Bevölkerungsdichte von circa 8.442 Einwohner je km<sup>2</sup>. Dieser Stadtteil hat ungefähr 18.600 Einwohner, die aus allen Schichten stammen. Rund 13% der Bevölkerung in der Südstadt sind Kinder und Jugendliche. Der mittlere Teil der Südstadt ist durch enge Straßen mit gründerzeitlichen Mietshäusern, multikultureller Bevölkerung und internationale Küche geprägt.

Die Südstadt verfügt über insgesamt neun Spielplätze. Einige davon sind auf dem langen Grünstreifen, der die Südstadt durchzieht. Innerhalb des neu entstandenen Cityparks findet man auch viele kleine Spielplätze, die nicht weit von unserem Haus entfernt sind. Das Angebot dieser Spielplätze ist vielfältig und gut gepflegt. Nicht nur für Kinder zum Spielen ist der Südstadtgrünstreifen ein schöner Ort, auch für einen Spaziergang durch eine grüne Innenstadt lädt er ein. Der an die Südstadt angrenzende Oberwald ist auch noch zu erwähnen, auch wenn er nicht direkt in der Südstadt liegt. Durch die Nähe zur Südstadt wird der Oberwaldspielplatz von vielen Südstädtlern genutzt und kann für einen Ausflug dienen.

Im Westen berührt die Südstadt den Stadtgarten und den Karlsruher Zoo, welcher für uns schnell zu erreichen ist. So stehen ausgiebigen Tiererlebnissen nichts im Weg. Zudem grenzt die Innenstadt an die Südstadt. Das Naturkundemuseum, das Staatstheater und das Schloss mit dem Schlossgarten kann für die pädagogische Arbeit genutzt werden.

Unsere Kindertagesstätte ist in einem Altbau untergebracht und 2018/19/20 neu saniert. Die Einrichtung erstreckt sich über das Erdgeschoss, das 1. Geschoss, ein Seitenbau und das Außengelände. Das Haus bietet Raum für maximal 60 Kinder, aufgeteilt in vier Gruppen.

Wir bieten zwei Gruppen für Krippenkinder mit je maximal 10 Kindern an, die zwischen eins und drei Jahre alt sind. Des Weiteren gibt es zwei Gruppen für Kinder zwischen zwei und sechs Jahren und wird mit je maximal 20 Kindern gefüllt.

Wir arbeiten im 1.OG, in der die altersgemischten Gruppen untergebracht sind, nach dem Halb-Offenem-Konzept. Dies bedeutet, dass die Kinder in einem der Räume ankommen und auch frühstücken werden. Anschließend haben die Kinder die Möglichkeit in diesem Raum zu bleiben oder den Raum auf derselben Etage zu wechseln. In den Räumen befinden sich unterschiedliche Funktionsecken. Das eine Zimmer bietet Platz für Rollenspiele und besitzt ein Atelier. Im anderen Zimmer können die Kinder auf dem großen Bauteppich kreativ werden oder sich ausruhen und ein Buch lesen. Zum Mittagessen treffen sich die Kinder wieder in ihren zugeordneten Räumen. Das Halb-Offene-Konzept bietet den Kindern zusätzlich die Möglichkeit an offenen Angeboten in

den Aktiv-Räumen, die von den Erziehern regelmäßig angeboten werden, teilzunehmen. Dies bedeutet es werden wöchentlich gruppenübergreifende Angebote stattfinden. So lernen sich die Kinder besser kennen und die Erzieher haben die Möglichkeit zu allen Kindern eine Bindung aufzubauen. Dies fördert zusätzlich das Wohlbefinden der Kinder.

Der Gruppenraum bietet den Kindern Sicherheit und einen Rückzugsort. Dort werden die Mahlzeiten zu sich genommen und die Kinder haben Raum zum Spielen in verschiedenen Bereichen. Zusätzlich gibt es weitere Aktivitäts-Räume. Ein großer Bewegungsraum im 1. Stock dient einerseits für ausgiebige Turnstunden und für die Ausruh- und Schlafenszeit im Elementarbereich. Dieser Raum wird für Bewegungseinheiten genutzt außerhalb der Schlafenszeit. Es gibt eine feste Zeit zwischen 13:00 Uhr und 14:30 Uhr. Hierfür wird eine Trennwand ausgefahren, welche für Gemütlichkeit und Wohlbefinden während des Schlafens sorgt. Des Weiteren ist im Erdgeschoss ein weiterer Raum, für die Vorschularbeit genutzt werden soll. Dazu sind gute Absprachen im Team notwendig, um die Aktiv-Räume optimal zu nutzen. In jedem Geschoss sind ausreichend sanitäre Anlagen vorhanden. Ein großes Außengelände steht den Kindern zur Verfügung. Dieser beinhaltet ein Klettergerüst, ein großer Sandkasten mit einer Kletterwand und einer Wasserstelle, ein Rollenspielbereich, eine Holzterrasse und ausreichend Platz zum Toben.

Im Seitenbau befindet sich die Küche, in der täglich frisch das Essen für die Kinder zubereitet wird. Es wird drauf geachtet, dass die Lebensmittel mit guter Qualität und regional und eingekauft werden. Im Vorfeld wird immer einen zweiwöchigen Speiseplan in der Einrichtung aushängen. Wir achten darauf, dass die Auswahl des Menus ausgewogen und gesund ist. Zudem wird täglich das Frühstück und der Nachmittags-Snack von uns zubereitet und steht für die Kinder jeden Morgen bereit.

Das Betreuungspersonal besteht aus Erziehern und Pädagogen. Jedes Personal, welches mit den Kindern arbeitet, hat eine pädagogische Ausbildung absolviert und arbeitet mit Motivation, Engagement und Ehrgeiz. Wir orientieren uns an dem Erzieher-Kind-Schlüssel für Baden-Württemberg. Zudem wollen wir den Kindern optimale Personalbelegung bieten um einen sicheren Hafen für die Kinder zu schaffen.

Die allgemeinen Öffnungszeiten der Kindertagesstätte sind täglich von Montag bis Freitag von 07:00 Uhr bis 17:00 Uhr. An Feiertagen ist die Einrichtung grundsätzlich geschlossen. Jährlich gibt es bis zu 25 Schließtage. Die Schließtage beinhalten circa zwei Wochen im Winter, welche die Weihnachtswoche und die Neujahrswoche betrifft. Zusätzlich gibt es Brückentage und Fortbildungstage, die zu den Schließtagen hinzuzählen. Dies kann sich jährlich variieren und wird frühzeitig in der Einrichtung und den Eltern bekannt gegeben.

## 2. Pädagogische Arbeit

### 2.1. Ziele

Für uns ist jedes Kind ein Individuum und entwickelt sich eigenständig. Diese Sichtweise ist uns sehr wichtig. Das Kind steht im Mittelpunkt, da es wertvoll und einzigartig ist. Die pädagogische Arbeit richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Kinder sind kompetent, neugierig und selbstbestimmend. Deswegen sehen wir sie als kleine Giganten an.

Zudem verfolgen wir Ziele für unsere pädagogische Arbeit. Einige Ziele sind bereits gesetzlich vorgeschrieben, die wir in unsere Arbeit berücksichtigen und unterschreiben. Diese sind im Kinder und Jugendhilfegesetz §22 SGB VIII Grundsätze der Förderung festgehalten.

1. „Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“
2. „Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.“
3. „Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern.“

Des Weiteren ist uns die ganzheitliche Förderung wichtig. Die Förderung mit Kopf, Herz und Hand. Die Förderung nach Ganzheitlichkeit will die gesamte Persönlichkeit des Lernenden in den Lernprozess einbringen. Trotzdem ist es wichtig jedem Kind Zeit für sein individuelles Lerntempo zu geben. Die Neugierde soll zugelassen und unterstützt werden, um die Selbstkompetenz der Kinder zu fördern und zu stärken. Die Selbstkompetenz beinhaltet Erfahrungen mit sich selbst, Kenntnisse über sich selbst und das Selbstbewusstsein. Auch zu unseren Zielen zählt die Vermittlung von Werten. Wertevermittlung ist in der heutigen Gesellschaft sehr wichtig und wird täglich im Alltag umgesetzt. Wichtige Werte sind für uns Respekt, Empathiefähigkeit, Akzeptanz, Ehrlichkeit, Durchhaltevermögen, Geduld und Freude.

Zu den Zielen der pädagogischen Arbeit zählen auch die Rechte der Kinder. Die Rechte der Kinder lehnen sich an die Rechte der UN-Kinderrechtskonvention.

1. Jedes Kind hat ein Recht auf Gesundheit: Zur Gesundheit zählt ausreichende Hygiene, Mahlzeiten, Bewegung und das Wohlbefinden.

2. Recht auf eine gewaltfreie Erziehung: Dies beinhaltet zudem Privatsphäre und Freiräume der Kinder einzuhalten, Vertrauen zu schaffen und eine gute Bindung aufzubauen.
3. Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung: Jedes Kind ist ein Individuum und wird respektiert und wertgeschätzt.
4. Recht auf Bildung und Erziehung: Dieses Recht ist vor allem im Orientierungsplan für Kindertageseinrichtungen fest verankert. Kindertageseinrichtungen haben neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag.
5. Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung: Das Spiel ist für Kinder sehr bedeutend und ermöglichen wichtige Lernerfahrungen. Das Ausruhen oder auch das Schlafen ist Bestandteil des Tagesablaufs und unterstützt die Verarbeitung der aufgenommenen Reize und Eindrücke.
6. Recht auf Partizipation: Partizipation bedeutet, dass Kinder sich mitteilen, mitsprechen, sich informieren und gehört werden möchten.

## **2.2. Erziehungsmethoden**

Unser Fokus der Erziehungsmethoden liegt auf der Persönlichkeits- und Gesundheitserziehung.

### Persönlichkeitserziehung

Die Persönlichkeitserziehung beinhaltet die Unterstützung des Wachstums zu einer eigenständigen Persönlichkeit. Hierzu zählt die Sozialerziehung, Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und die Resilienz. Diese Aspekte sind für die Persönlichkeitsentwicklung bedeutend und besonders wichtig. Das Zentrum der Sozialerziehung ist die Vermittlung von Werten und Normen. Es beinhaltet den Erwerb von Fähigkeiten in der sozialen Umwelt kompetent zu leben und sie kritisch mitzugestalten. Kinder eignen sich viele soziale Kompetenzen im Zusammenleben mit anderen Kindern in der Kindergartengruppe an. Sie nehmen über Mitspielen, Geben und Teilen Kontakt zu anderen auf, probieren verschiedene Verhaltensweisen aus, lernen durch Versuch und Irrtum, ahmen weiter entwickelte Kinder nach. So lernen sie auch, wie man mit anderen Kindern interagiert, dass man deren Willen und Besitz respektieren muss, wie in Kleingruppen Entscheidungen getroffen werden, dass bei unterschiedlichen Wünschen und Bestrebungen Kompromisse sinnvoll sind, wie man Probleme löst, dass man auf kleinere und schwächere Kinder Rücksicht nehmen muss und vieles anderes mehr. Des Weiteren wollen wir die Kinder zur Selbstständigkeit erziehen. Dazu zählen den Kindern Freiräume gewähren, Eigeninitiative zulassen, eigene Erfahrungen machen lassen, Entscheidungen treffen lassen, nicht alles abnehmen, Konflikte selbst lösen lassen und Erfolgserlebnisse schaffen.

Dies kann nur gelingen, wenn wir den Kindern Verantwortung übertragen und Vertrauen schaffen. Zudem wird dadurch das Selbstbewusstsein gefördert und gestärkt. Kinder lernen ihre Stärken und Schwächen kennen und lernen dabei sich selbst einzuschätzen. Die Kompetenz zur Resilienz zählt auch zur Persönlichkeitserziehung. Resilienz beinhaltet die Problemlösefähigkeit, Kreativität und die Lernbegeisterung. Diese Kompetenz wird durch sicheres Bindungsverhalten, hohe Sozialkompetenz, Einfühlungsvermögen und optimistische Lebenseinstellung geschaffen. Diese Aspekte werden im Alltag, in Angeboten und in Projekten gefördert, gestärkt und gefordert.



### Gesundheitserziehung

Bewegungsarmut, ungesunde Nahrungsmittel, Übergewicht oder auch Reizüberflutung durch Medien beeinträchtigen die Gesundheit schon in der frühen Kindheit. Hinzu kommen vielfach psychosoziale Belastungen, die sich schon bei Kleinkindern negativ auf deren Psyche auswirken. Deshalb kommt der Förderung von körperlicher und seelischer Gesundheit seitens der Kindertageseinrichtungen eine große Bedeutung zu. Das physische und das geistig-seelisch-soziale Wohlbefinden bedingen sich beim Menschen gegenseitig. Diese ganzheitliche Betrachtungsweise ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Gesundheitserziehung. Gesundheitliche Bildung und Erziehung lassen sich nicht auf bestimmte Aktivitäten beschränken, sondern sind Teil des Alltags in der Kindertageseinrichtung. Sie umfassen die Bereiche der Ernährung, der Bewegung, des psychischen Befindens und der Hygiene. Für die Umsetzung der Gesundheitserziehung ist uns die Bewegung im Turnraum und auf dem Außengelände sehr wichtig und gehört zum Alltag. Des Weiteren wird für die tägliche gesunde und ausgewogene Ernährung gesorgt. In unserer Küche wird das Mittagessen frisch von einem Koch zubereitet. Für das Wohlbefinden der Kinder wird täglich mit Zuwendung und Wertschätzung gesorgt. Zur Hygiene zählt, vor allem im Krippenbereich, das Wechseln der Windeln. Diese Aufgabe benötigt Sensibilität der Fachkräfte und wird mit Sorgfalt und Verantwortung nachgegangen.

### **2.3. Rolle und Aufgaben des Erziehers**

- Wir bieten altersgerechte Bildungsangebote an.
- Wir bieten einen „Sicheren Hafen“.
- Wir wollen die Kinder ganzheitlich fördern.
- Wir nehmen die Kinder individuell wahr und fördern diese.
- Wir zeigen den Kindern und den Eltern Wertschätzung.
- Wir handeln professionell, indem wir unsere Kompetenzen einsetzen und unser Handeln stetig reflektieren, um uns weiterzuentwickeln.
- Wir verstehen uns als Orientierungshilfe, indem wir die Kinder unterstützen, fördern und bestärken.
- Wir begleiten die Kinder in Spielsituationen und geben Anregungen.
- Wir versuchen jedoch so wenig wie möglich in die Spielsituationen einzugreifen, denn so entwickeln sich die Kinder selbstständiger und selbstbestimmter.
- Wir sind für die Kinder jederzeit präsent und ansprechbar.
- Das Spiel der Kinder wird nicht durch uns korrigiert oder bewertet, sondern durch das Beobachten erkennen wir die Bedürfnisse der Kinder.
- Das Beobachten gehört mit zu unseren Aufgaben – so können wir Entwicklungsschritte festhalten und dokumentieren sowie den Eltern Besonderheiten bei der Abholung mitteilen.
- Wir wählen Räumlichkeiten und Spielmaterialien altersentsprechend aus und gestalten entsprechend der Interessen der Kinder.

## **2.4. Methoden der pädagogischen Arbeit**

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an verschiedenen pädagogischen Ansätzen. Bei uns finden sich Methoden aus der Fröbel Pädagogik, der Kneipp Pädagogik und der Reggio Pädagogik.

Die Fröbel-Pädagogik wird auch die Pädagogik des „Wachsenlassens“ genannt, da das Kind sich nach seinen eigenen Lernbedürfnissen richten kann. Die vorhandenen Fähigkeiten und Begabungen des Kindes werden gefördert und es wird nicht versucht, Lernerfolge zu erzwingen. Im Zentrum steht das Spielen, welches für die Kinder eine typische Lern- und Lebensform ist. Wichtiger Baustein der Fröbel-Pädagogik ist die ganzheitliche Erziehung, also die Förderung von geistigen und motorischen Fähigkeiten und den Umgang mit der Gesellschaft. Aber auch das freie Denken und das Fördern der Selbstständigkeit, ist ein wichtiger Bestandteil dieser pädagogischen Richtung.

Die Kneipp-Pädagogik beinhaltet ein ganzheitliches Gesundheitskonzept. Die Kinder sollen spielerisch und mit Freude eine gesunde und natürliche Lebensweise erlernen. Gesundheitsbewusstes Verhalten und die Eigenverantwortung für die Gesundheit wird am Vorbild gelernt. Das Thema Ernährung ist auch ein wichtiger Bestandteil der Kneipp-Pädagogik. Die Kinder lernen nicht nur, dass man sich gesund und ausgewogen ernähren soll und wie das gelingen kann, sondern auch wie das Essen selber zubereitet werden kann. Zudem wird die Freude an der Bewegung unterstützt und das allgemeine Wohlbefinden verbessert. Es werden Möglichkeiten für Ruhepausen geschaffen und der Wunsch nach Anerkennung gegeben.

Die Reggio-Pädagogik möchte, dass das Kind als eigenständige Persönlichkeit gesehen wird, sowie dass die Kompetenzen des Kindes erkannt und gefördert werden. Das ganzheitliche Lernen, also das Lernen im sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Bereich, sowie das freie Spiel sind in diesem pädagogischen Konzept sehr wichtig. Die Pädagogen/innen in einem Reggio- Kindergarten nehmen die Rolle eines Vertrauten, Begleiters, Zuhörers und Beobachters ein.

## **2.5. Freispiel**

„Spielen ist gesund!“ – Kinder spielen, weil es ihnen am meisten Freude bereitet und sie machen genau dies, was sie für ihre gesunde Entwicklung brauchen. Sowie in der Fröbel-Pädagogik deutlich wird, dass das Spiel der Kinder sehr bedeutend und wichtig ist, ist in unserer Einrichtung das Freispiel im täglichen Tagesablauf verankert. Das sogenannte Freispiel bedeutet die freie Selbstbestimmung der Tätigkeit der Kinder. Das selbstbestimmte Spiel ist für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes entscheidend. Kinder suchen sich ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner selbst aus. Sie setzen sich Ziele und Aufgaben und bestimmen den Verlauf und die Dauer ihres Spiels. Spielen und Lernen gehören zusammen. Kinder lernen Kontakte zu knüpfen, sich an Regeln zu halten, sich durchzusetzen, Konflikte zu lösen, sich zu konzentrieren und vieles weitere. Während des Freispiels sind die pädagogischen Mitarbeiter Ansprechpartner für die Kinder, bestärken und loben sie, halten die Übersicht über die Gruppe, geben neue Spielanregungen, beobachten die Kinder, betreuen ein Freispielangebot oder spielen auch Mal mit.



## 2.6. Partizipation

Das Wort "partizipieren" stammt aus dem Lateinischen und wird mit "an etwas teilnehmen, Anteil haben" übersetzt. Eine bloße Teilnahme, etwa an einem pädagogischen Angebot, bedeutet noch nicht, dass die Kinder partizipieren. Partizipation von Kindern bedeutet eine freiwillige Machtabgabe und gleichzeitig eine hohe Verantwortlichkeit der Erwachsenen.

Es geht nicht nur darum, Kinder nach ihrer Meinung zu fragen und sie quantitativ abstimmen zu lassen, sondern es geht darum, mit ihnen in einen ernsthaften Dialog zu treten, um dann zusammen mit ihnen die gemeinsamen Lebensräume zu gestalten. Es geht darum, kindliche Bedürfnisse und kindliche Weltansichten im Alltag wahrzunehmen, zu respektieren und die eigenen Weltinterpretationen immer wieder in Frage zu stellen.

- Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden.
- Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen.
- Partizipation muss eine realistische Chance zur Realisierung haben.
- Partizipation ist zielgruppenorientiert.
- Partizipation ist lebensweltorientiert.

Kinder sind kompetente Akteure der eigenen Entwicklung. Sie setzen sich vom Beginn ihres Lebens an aktiv und aus eigenem Antrieb mit ihrer sozialen und materiellen Umwelt auseinander und fällen dabei immerzu wichtige Entscheidungen für ihr zukünftiges Leben. Partizipation auf der Beziehungsebene bedeutet, Kinder als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen. Wir, Erzieher, sehen die Kinder als gleichwertige und eigensinnige Partner an und treten ihnen ehrlich, authentisch und ohne Hintergedanken entgegen.

Partizipation gehört zum Alltag und zur Entwicklung der Kinder dazu. Des Weiteren wird die Partizipation in den täglichen Kinderkonferenzen sichtbar. Die Kinder haben darin die Möglichkeit gehört zu werden und Dinge, wie zum Beispiel eine Mittagsmahlzeit im Monat mitzubestimmen. Dieser wird Kinderwunschtag genannt. Darüber hinaus werden die Kinder stark in die Planung der Ausflüge und Vielfalt der Angebote miteinbezogen. Ein weiterer Aspekt ist die Selbstentscheidung beim Frühstück und Nachmittags-Snack. Die Kinder haben die Möglichkeit selbst zu entscheiden wann sie Hunger haben und was sie aus der vorhandenen Auswahl essen möchten.

Vor allem im Krippenalter ist die Sensibilität der Erzieher enorm wichtig und in Bezug auf die Partizipation von besonderer Bedeutung. Mit Kindern, die sich verbal noch nicht so gut äußern können, ist die Partizipation trotzdem möglich. Durch Beobachtung sieht man die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und entscheidet danach. Dies ist auch ein Teil der Mitbestimmung.

## **2.7. Inklusion**

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen ein Recht auf Förderung haben, egal ob sie eine Beeinträchtigung haben oder nicht. Dies bedeutet, dass alle Kinder, mit oder ohne Migrationshintergrund, mit oder ohne Sprachschwierigkeiten, mit oder ohne Entwicklungsauffälligkeiten, und auch Mädchen und Jungen gleichermaßen, so betreut und gebildet werden sollen, wie es ihrer Entwicklung entspricht.

Inklusion von Kindern aller Nationalität und Vielfalt bedeutet Gleichberechtigung und Gleichbehandlung. Jedes Kind darf im Alltag teilhaben und teilnehmen und gehört zur Gemeinschaft. Die Kinder lernen voneinander und von der Vielfältigkeit.

Die Erzieher sollen bei jedem Kind die Stärken sehen, unabhängig von der seelischen, geistigen oder körperlichen Entwicklung oder der Herkunft. Die Bedürfnisse aller Kinder analysieren und darauf eingehen. So wird jedes Kind wertgeschätzt und akzeptiert.

Jeder ist in unserer Einrichtung Willkommen.

## **2.8. Geschlechtsspezifische Gestaltung der Bildungsprozesse**

Wir leben in einer Kultur der Zweigeschlechtlichkeit. Aus Sicht der Kinder stellen sich die Fragen: Worin unterscheiden sich Mädchen und Jungen? Wie verhalten sie sich jeweils? Kinder orientieren sich an den Geschlechterbildern, die ihnen ihre Umwelt bietet. Mädchen eher an realen Beispielen, Jungen an medialen Beispielen. Da die Kinder herausgefordert sind, sich mit der Geschlechtlichkeit auseinanderzusetzen, ist dies ein wichtiges Bildungsthema.

Wir möchten die Geschlechter-Selbstbildung unserer Kinder unterstützen, indem wir immer wieder Geschlecht zum Thema unserer pädagogischen Arbeit machen und den Kindern die Möglichkeit geben, stereotype Geschlechterbilder zu erweitern. Unser Ziel dabei ist, dass die Kinder sich entfalten und die Welt entdecken können, ohne von einengenden, stereotypischen Bildern von Männern und Frauen eingeschränkt zu werden. Dies führt auch zu mehr Chancengleichheit.

Im Team thematisieren wir immer wieder die Umsetzung geschlechtssensibler Pädagogik. Egal ob Mädchen oder Junge, beide Geschlechter können und dürfen an der Werkbank arbeiten oder in der Puppenecke spielen. Wir wollen, dass alle Kinder die Erfahrungen machen dürfen und sollen. Die Mithilfe wie Tisch decken, Stühle hochstellen oder den Boden fegen wird von allen Kindern gleichermaßen umgesetzt. Des Weiteren ist es wichtig die Hypothesen der Kinder über vermeintlich geschlechtsspezifische Eigenschaften mit ihnen zusammen kritisch hinterfragen und zu besprechen. Wichtig ist auch, dass die Rollenbilder in unseren Büchern und Geschichten geschlechterneutral dargestellt sind.

### 3. Alltag

Der Alltag in der Kindertageseinrichtung ist klar strukturiert aber ist trotzdem flexibel, um den Kindern Freiräume zu schenken.

Die Bringzeit ist zwischen 07:00 Uhr und 09:00 Uhr. Dieser lange Zeitraum lässt Platz für das Freispiel und auch für das Frühstück. Die Kinder haben die Möglichkeit zwischen 08:00 und 09:15 Uhr Zeit um ihr Frühstück zu sich zu nehmen. Dies bedeutet die Frühstückssituation ist offen gestaltet. So können die Kinder selbst entscheiden, wann sie Hunger haben und essen wollen. Um 09:15 Uhr findet die tägliche, morgendliche Kinderkonferenz statt. Die Kinderkonferenz lässt Raum zum Lieder singen, für den Kalender, für Besprechungen, für Erzählungen und vieles mehr. Zwischen 09:30 Uhr und 12:00 Uhr werden neben dem Freispiel, welches drinnen oder draußen stattfinden kann, Angebote und Projekte angeboten. Für das Mittagessen ist eine Stunde eingeplant. Anschließend folgt die Ruhezeit. In dieser Zeit zwischen 13:00 und 14:00 Uhr gehen die Kinder, die schlafen wollen und müde sind, in den Schlafrum und die anderen Kinder ruhen sich im Gruppenraum auf verschiedene Art und Weise aus. Entweder wird ein Hörbuch angehört, oder es werden Tischspiele gespielt, ect. Ab 14:00 Uhr besteht dann die Möglichkeit der Eltern ihr Kind abzuholen. Die Abholmöglichkeit ist zeitgleich mit weiterem Freispiel und es können auch wieder Angebote stattfinden. Die Kindertageseinrichtung schließt um 17:00 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt müssen alle Kinder abgeholt sein.

#### 3.1. Bewegung

Kinder sind immer in Bewegung. Schon vor der Geburt bewegen sie sich im Mutterleib, und kaum auf der Welt machen Kinder sich ihre Umwelt durch Bewegung begreifbar. Um ein Bild von der Welt und sich selbst machen zu können, bedarf es alle Sinne und insbesondere den Körper. Erfahrungen werden über den Körper gemacht, und dieser ist zugleich Gegenstand der Erfahrungen. Von Geburt an haben Körpererfahrungen eine wichtige Funktion bei der Entwicklung des eigenen Ichs und der Selbständigkeit. Eine erste Selbständigkeit zeigt sich, wenn Kinder zu robben und zu krabbeln beginnen. Ein weiterer Höhepunkt in ihrer Selbständigkeitsentwicklung ist das Laufen. Mit diesen Erfahrungen der ersten Lebensjahre erlangen Kinder eine enorme Zunahme an Selbstwertgefühl.

Die Bewegung ist ein Bildungsbereich, der täglich gefördert und gefordert wird. Der Tagesablauf ist geprägt einerseits von frei gewählten, situativen Bewegungsaktivitäten, andererseits von pädagogisch geplanter und begleiteter Bewegungserziehung. Die pädagogischen Bewegungsangebote finden meistens im Turnraum statt und wird von einer Erzieherin angeleitet.

Der Turnraum lässt Raum und Zeit für jedes Kind. Wöchentlich plant eine Erzieherin aus jeder Gruppe ein pädagogisches Bewegungsangebot. Somit wird jedes Kind die Möglichkeit bekommen einmal die Woche Bewegung im Turnraum miterleben zu dürfen. Zum Alltag gehört es, dass alle Kinder täglich an die frische Luft zu gelangen. Ein Teil des Freispiels wird draußen im Hof stattfinden. So haben die Kinder jeden Tag die Chance ihren Bewegungsdrang auszuleben. Wenn die Gruppe Mal nicht in den Hof geht, wird ein Ausflug in die Natur gemacht. Ausflüge, wie zum Beispiel in den Stadtgarten Zoo, in den Oberwald oder in den City-Park auf einen Spielplatz, gehört zum Alltag und ist Teil der

Bewegung. Bewegung gehört zum Alltag und ist Bestandteil der frühkindlichen Bildung und Entwicklung.

### **3.2. Sprachförderung**

Die Sprache dient zur Verständigung und zum Ausdrücken von Gefühlen, Gedanken und Absichten. Sie besteht aus schriftlichen und mündlichen Zeichenelementen. Zur Sprache zählen auch Handzeichen, Mimik und die Körperhaltung. Die Fähigkeit, Sprachen zu lernen, ist im Gehirn bei jedem Menschen angelegt. Jedoch entwickeln sich diese Fähigkeiten nicht von selbst. Für die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen sind die ersten Lebensjahre entscheidend. Die Basis für den Spracherwerb ist eine verlässliche und einfühlsame Kommunikation mit den Bezugspersonen. Zudem unterstützt die Dialogmöglichkeit mit anderen Kindern die sozial-kommunikative und sprachlich-kognitive Entwicklung.

Die Förderung der Sprache findet im Alltag statt. Die Erzieher haben die Aufgabe das Tun der Kinder stets sprachlich zu begleiten. Den Kindern aktiv zuzuhören und ihnen Zeit zum Ausreden zu lassen ist ein wichtiger Bestandteil der Sprachförderung. Den Kindern Raum geben sich sprachlich auszuprobieren und ihnen „correctiv Feedback“ zu geben. Dies bedeutet nicht die Kinder zu verbessern, sondern den Satz, den das Kind gesagt hat, korrekt zu wiederholen.

Die Sprachentwicklung wird durch das Singen und Sprechen von Liedern und Reimen im Alltag und Angeboten angeregt. Zudem festigen auch Fingerspiele die Sprache. Bücher gehören fest in den Gruppenraum, welches ein perfektes Medium ist, um Sprachen zu lernen und zu festigen.

### **3.3. Musikalische-Früherziehung**

Rhythmik ist eine pädagogische Arbeitsweise, die Musik, Sprache und Bewegung verbindet. Sie unterstützt die Entwicklung der Persönlichkeit und vielfältige Lernprozesse. Musik in rhythmischen Reimen und Liedern verbunden mit motorischem Erleben ist eine Förderung in allen drei Bereichen gleichzeitig. Die musikalisch - rhythmische Bildung ist eine ganzheitliche Förderung. Das Singen, Spielen auf Instrumenten und die Bewegung zur Musik fördert die Hörfähigkeit und die musikalische Ausdrucksfähigkeit. Dies ist mit dem emotionalen Erleben verbunden. Das emotionale musikalische Erleben wird durch musikalische Grundkompetenzen verstärkt. Die musikalischen Grundkompetenzen werden durch die ganzheitliche Erfahrung und kind- und altersgerechter Umsetzungsformen gefördert. Die Musikalität, die von Geburt an vorhanden ist, kann nur durch musikalische Angebote erweitert werden. Rhythmik fördert die Intelligenz, die sozial und emotionale Kompetenz, die Konzentration, die Kreativität, die Sprachentwicklung, die Wahrnehmung, die Sensomotorik und das mathematisch - naturwissenschaftliche Verständnis.

Dies wird im Alltag und in gezielten Angeboten gefördert und angeboten. Jede Woche wird eine externe Fachkraft an einem Tag in die Einrichtung kommen und gruppenweise individuell für jedes Alter musikalische Früherziehung machen. Im Alltag ist jedes Fingerspiel, Lied mit Bewegungen oder auch Tanzen auf Musik ein Teil der Rhythmik.

### **3.4. Ausflüge**

Ausflüge und Besichtigungen spielen für Kinder eine besondere Rolle. Sie sorgen für Abwechslung, ihre Neugier und ihr Entdeckungsdrang werden geweckt und gefördert. Das Wir-Gefühl wird gesteigert und zudem machen Ausflüge großen und kleinen Kindern viel Freude.

Bei größeren Ausflügen, die die Alltagsstrukturen kreuzen, werden die Eltern rechtzeitig darüber informiert. Größere Ausflüge erstrecken sich meist über den ganzen Tag. Die Einrichtung wird sich dann auch auf dem Ausflug um das kulinarische Wohlbefinden der Kinder kümmern. Den Bring- und Abholzeitpunkt wird sich meistens verändern. Da sollten die Eltern Verständnis aufbringen und mit uns zusammenarbeiten.

Kleine Ausflüge, wie zum Beispiel ein Besuch auf einem Spielplatz, können auch mal spontan und kurzfristig entschieden werden. Diese Ausflüge finden nur vormittags in der Freispielzeit statt.

Ausflugsziele, die in unserer Nähe sind, sind Spielplätze in und rund um die Südstadt, der Stadtgarten Zoo, der City-Park, der Schlossgarten, das Naturkundemuseum, das Staatstheater und der Oberwald. Der Kreativität an Ausflügen sind keine Grenzen gesetzt und lassen die Kinder darin mitentscheiden und mitwirken.

### **3.5. Geburtstage**

Geburtstag feiern in der Kita ist eine Selbstverständlichkeit. Eine gelungene Geburtstagsfeier trägt zur Stärkung der kindlichen Persönlichkeit bei. Das Kind erlebt sich als etwas Besonderes und Einzigartiges. Gleichzeitig ist eine Geburtstagsfeier ein soziales Ereignis, das die Kindergruppe in ihrem Gemeinschaftsgefühl stärkt. Schöne Erlebnisse bleiben in Erinnerung und lösen auf Dauer positive Gefühle aus. Wir möchten den Kindern diesen besonderen Tag zu einem Tag des Gelingens machen. Dazu gehört z. B., sich morgens Zeit zu nehmen für die Begrüßung des Geburtstagskindes, für Gespräche, sicherzustellen, dass die Gruppe über das Ereignis informiert ist, ein Geschenk vorzubereiten und einen Zeitraum für die Feier zu reservieren.

In jeder Gruppe sind zwischen 10 und 20 Kinder. In der Einrichtung wird jeder Geburtstag gruppenintern gefeiert. Die Eltern haben die Möglichkeit etwas zum Essen für diesen besonderen Anlass mitzubringen. Für welches Essen die Eltern sich entscheiden, wird mit den Erziehern aus der jeweiligen Gruppe besprochen. Im Laufe der Zeit wird sich zeigen in welcher Form und mit welchen Ritualen die Geburtstage gefeiert werden. Die Lieder, welche gesungen werden sind abhängig vom jeweiligen Kind und von den jeweiligen Erziehern.

### **3.6. Feste**

Im Kindergarten finden zu den unterschiedlichsten Anlässen und Themen Höhepunkte in Form von Festen statt. Diese Feste finden sich im Jahreskreis immer wieder, wie zum Beispiel Ernte Dank. Im Rahmen des Kindergartenbetriebes werden diese Feste entweder in jeder Gruppe oder mit allen Gruppen gemeinsam gefeiert.

Hierbei erleben die Kinder grundlegende Rituale, lernen unsere Kultur und Traditionen kennen. Die Gemeinschaftszugehörigkeit wird gefördert, und sie erleben Spaß und Freude.



Die Feiern innerhalb einer Gruppe können ein Geburtstag eines Kindes, ein Abschied eines Kindes im Kindergartenjahr oder auch ein Abschied einer Praktikantin sein. Die Feste, die wir mit allen Gruppen und Kindern unserer Einrichtung feiern, können Erntedank, Nikolaus, Weihnachten, Ostern oder auch Karneval sein. Zu besonderen Anlässen laden die Kinder auch ihre Familien zu einem Fest in den Kindergarten ein. Die Feste mit den Familien können das Lichterfest und ein Sommerfest sein. Jedoch können auch Inhalte eines Festes mit den Familien eine Geschichte/ein Theaterstück/eine Tanzaufführung, ein gemeinsames Frühstück, oder auch ein Abschluss eines Projektes durch Vorstellung der Inhalte sein. Hierbei erfahren die Kinder die Gemeinschaft, die Wertschätzung ihrer Leistung und Spaß und Freude bei ihrer Vorstellung.

Das jährliche „SOMMERFEST“ ist der Höhepunkt zum Abschluss des Kindergartenjahres. Es wird von dem Team zusammen mit unserem Elternbeirat geplant, organisiert und in Zusammenarbeit mit den anderen Eltern durchgeführt. An dem besonderen Tag des Sommerfestes können alle Kinder, Familien, Freunde und Verwandte zum Kindergarten kommen, die Zeit für einen lustigen Nachmittag mit viel Spaß, Spiel und guter Laune haben.

#### **4. Eingewöhnung**

Es ist eine bindungsorientierte Eingewöhnung wichtig, damit der Start in die Kita gelingt. Für die Kinder bedeutet der Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte zunächst „Stress“ und ist eine emotionale Belastung. Sie müssen sich von der Mutter bzw. einer anderen primären Bezugsperson lösen, sich in einer fremden Umgebung zu Recht finden und eine weitere Bezugsperson (hier die Erzieherin) anerkennen. Erst durch eine zuverlässige Bindung zur Erzieherin ist es dem Kind möglich, die Welt und vor allem die neue Umgebung „Kindertagesstätte“ zu erforschen und Erfahrungen zu sammeln. Mit einer sicheren Bindung entsteht das Gefühl der Sicherheit und unterstützt die positive Entwicklung eines Kindes.

Eine große Bedeutung spielt bei der außerhäuslichen Betreuung zudem die Qualität, die die Institution aufweist. Ist diese eher unbefriedigend, kann sie sich negativ auf die Bindungssicherheit der Kinder auswirken, vor allem wenn sie dieser vielen Stunden ausgesetzt sind. Im Gegenteil dazu lässt sich ein besseres Verhältnis zwischen Mutter und Kind feststellen, wenn die außerhäusliche Betreuungssituation qualitativ hochwertig ist und das Kind wenige Stunden in dieser verbringt. In solchen Fällen kann sich die Fremdbetreuung dahingehend auswirken, dass diese Kinder bessere soziale Fähigkeiten haben.

Der Übergang in die Kindertagesstätte gelingt nachweislich besser, wenn Kinder eine gute Bindung zu ihrer Bezugsperson aufweisen und schonend in die neue Situation hineinwachsen können.

Wir orientieren uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell, welches bindungsorientiert arbeitet. Das Modell ist in vier Phasen eingeteilt. Die erste Phase ist die Grundphase, die durchschnittlich 3 Tage andauert. Die Bezugsperson kommt mit ihrem Kind in die Kita und verbringt circa eine Stunde im Gruppenraum. Die Bezugsperson verhält sich passiv, drängt das Kind nicht und bietet dem Kind Sicherheit. Die Erzieherin nimmt vorsichtig Kontakt mit dem Kind auf eventuell durch Spielangebote. In dieser Phase wird keine Trennung versucht. Sondern das Kind hat die Möglichkeit das neue Umfeld zu erkunden.



Nach der Grundphase wird der erste Trennungsversuch gestartet. In unsere Einrichtung wird dieser Zeitpunkt individuell entschieden, sofern das Kind und die Bezugsperson bereit zu sein scheinen. Die Reaktion des Kindes auf die erste Trennung ist maßgeblich entscheiden für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung. In der Stabilisierungsphase ist der Erzieher der Ansprechpartner für das Kind und kümmert sich um das Wohlbefinden des Kindes. Die Aufgaben der Bezugsperson werden übernommen. Die erste Trennungszeit beträgt 10 - 30 Minuten. Dies wird individuell je nach Alters- und Entwicklungsstand entschieden. Abhängig von den Reaktionen des Kindes wird die Trennungszeit ausgedehnt. Die Trennungszeit wird von Freitag auf Montag nie verlängert. In dieser Phase bleibt die Bezugsperson in der Nähe und erreichbar. Im Gegensatz zur Schlussphase kann die Bezugsperson die Kita verlassen, ist aber weiterhin erreichbar. Wichtig ist, dass ein Abschiedsritual entsteht, um den Kindern Sicherheit zu bieten. Wird die Erzieherin als „sicheren Hafen“ akzeptiert, kann die elternbegleitende Eingewöhnung beendet werden. Jede Eingewöhnung verläuft unterschiedlich und auf jedes Kind und Familie muss individuell eingegangen werden. Umso sicherer sich das Kind bei der Eingewöhnung fühlt, umso langfristiger fühlt es sich wohl und entwickelt sich positiv.

## **5. Gestaltung Übergang Krippe in Kiga**

Dieser Übergang wird ohne die Eltern begleitet. Die Kinder aus der Krippe haben den Vorteil viele Kinder und Erzieher aus der Kita schon zu kennen oder ihnen schon begegnet zu sein. Bevor die Eingewöhnung in den Elementarbereich beginnt, wird der Ablauf und der Zeitraum mit den Eltern besprochen. Die Umgewöhnung beginnt anfänglich mit Besuchen in der neuen Gruppe, um Erzieher, Kinder und das neue Umfeld näher kennen zu lernen. Nachdem das Kind Sicherheit aufgebaut hat und die Bezugserzieherin aus der Krippe nicht mehr braucht, werden erste Trennungsversuche gemacht. Sofern das Kind es zulässt werden die Trennungen täglich ausgedehnt. Sowie bei der Eingewöhnung wird die Trennungszeit von Freitag auf Montag nicht verlängert. Wenn das Kind die neuen Erzieher akzeptiert hat, wird Abschied in der Krippe genommen.

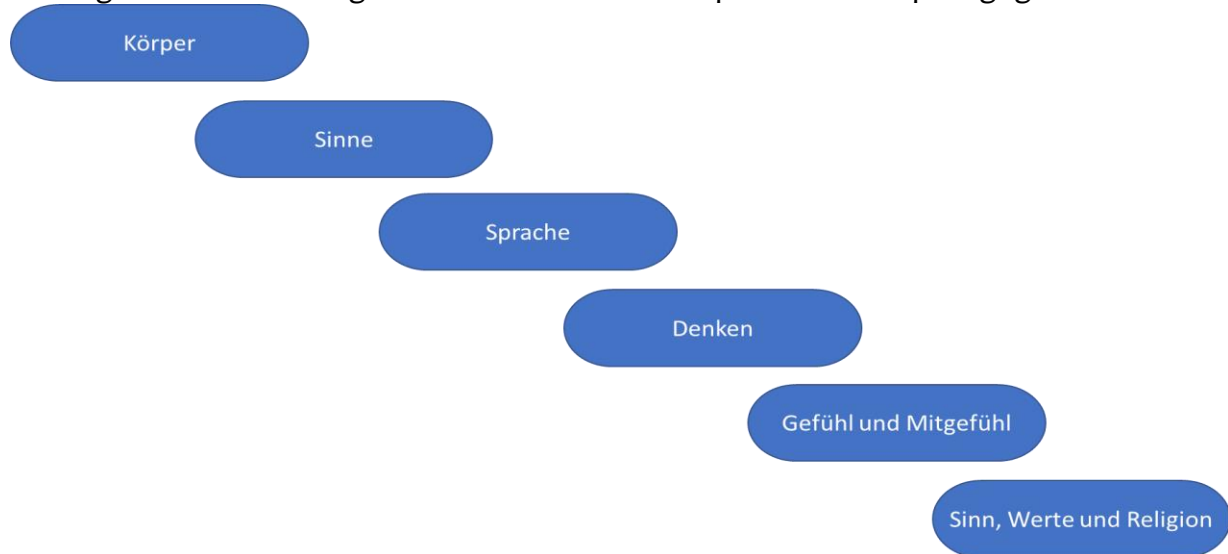
Die Kinder aus der Krippe werden im Normalfall erst in den Kindergarten eingewöhnt kurz bevor sie drei Jahre alt werden.

## **6. Gestaltung Übergang Kita in Schule**

Kinder, die das sechste Lebensjahr bis zum 30. September vollendet haben, also ihren sechsten Geburtstag gefeiert haben, sind schulpflichtig und zum Besuch einer Grundschule verpflichtet. Kinder, die zwischen dem 1. Oktober und dem 30. Juni sechs Jahre alt werden, können ohne weitere Formalitäten von den Eltern zur Schule angemeldet werden. Über die Einschulung entscheidet wie bisher die Schulleitung. Der Übergang von der Kita in die Schule wird gemeinsam mit einem verantwortlichen Lehrer und den Erziehern gestaltet. Es finden Besuche in der Schule statt und die Lehrer besuchen die Kinder in der Kita. Die Kinder haben die Möglichkeit erste Eindrücke zu sammeln. Ende des letzten Kindergartenjahres wird ein Abschiedsfest in der Kita gefeiert.

## 7. Umsetzung der Bildungsbereiche

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung beinhaltet Bildungspläne und soll Grundlage schaffen für eine frühe und individuelle begabungsgerechte Förderung der Kinder. Darin steht, dass Kindertageseinrichtungen neben der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag haben. Die ersten Lebensjahre und das Kindergartenalter sind die lernintensivste Zeit im menschlichen Dasein. Die Bildungsarbeit ist schließlich eine zentrale Aufgabe. Der Orientierungsplan bietet in sechs eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit.



Das Kind will sich entfalten und sich die Welt aneignen. Dazu braucht es Unterstützung und Förderung. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder sind bewusst nicht an schulische Lernfelder angelehnt. Sondern sie spiegeln die Entwicklung und Bildung des Kindes wider und sind mit den Motivationen des Kindes verknüpft.

Der Bildungsbereich „Körper“ beinhaltet, dass das Kind mit seinem Körper sich selbst und die Welt zu entdecken und zu verstehen lernt. Die ersten wichtigsten Körpererfahrungen sind Zärtlichkeit, Zuwendung und Fürsorge. Vor allem in der Krippe wird dies von den Erziehern gefordert und ist enorm wichtig für die Kinder. Beim Wickeln der Kinder wird sensibel mit den Kindern umgegangen und setzt eine Bindung und Zuwendung voraus. Die Inhalte dieses Bereichs sind ein positives Körpergefühl, ein Gesundheitsbewusstsein, die richtige Ernährung und die Einstellung zur Bewegung. Dies sehen wir als Aufgabe und gehört mit in den Alltag. Für die Kinder und Erzieher werden die Mahlzeiten täglich frisch zubereitet. Mit der täglichen Bewegung an der frischen Luft in unserem Außengelände, bei Ausflügen oder auch mit Bewegungseinheiten in unserem Turnraum wird den Kindern ein positives Körpergefühl vermittelt.

Das Entwicklungsfeld „Sinne“ bedeutet, dass die Kinder die Welt mit ihren Sinnen durch Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken wahrnehmen und entdecken. Die Sinneserfahrungen sollten vielfältig sein und gehören zum frühkindlichen Erleben. Solche Erfahrungen werden die Kinder mit Ausflügen in die Natur erleben. Die musikalische Früherziehung, die wöchentlich angeboten wird, fördert das Sehen, Hören und Fühlen. Des Weiteren sind uns das gemeinsame Backen, wie zum Beispiel Brot, sehr wichtig. Mit dem Backofen in den jeweiligen Gruppenräumen, ist es den Kindern ermöglicht das Brot zu riechen und daraufhin zu schmecken. Im Alltag werden die Sinneserfahrungen nicht zu kurz kommen.

Die „Sprache“ ist ein wichtiges Element der Kommunikation. Kommunikation gehört zum Grundbedürfnis und beginnt bereits als Säugling. Dieser Bereich ist Teil des Alltags und pädagogischen Arbeit. Die Kinderkonferenzen und die musikalische Früherziehung sind Bestandteil des Alltags und gehören zur Sprachförderung. Bei jedem Tischspiel sind die Sprachförderung und Sprache großes Thema und gehört auch für uns zur Sprachförderung.

Der Bildungsbereich „Denken“ beinhaltet die Suche nach Sinn und Bedeutung. Die Denkentwicklung beginnt mit der Strukturierung von sinnlichen Wahrnehmungen und Handlungen. Denken ist von Anfang an auf Beziehungen angewiesen. Um die Denkentwicklung zu fördern wird über Alltags- und Naturphänomene gestaunt und gesprochen. Es werden Pläne erstellt, Regeln erkannt oder auch Beobachtungen dokumentiert und systematisiert. Dies wird vor allem in der Kinderkonferenz stattfinden. Gemeinsame Ausflüge, Feste oder Angebote gemeinsam geplant und organisiert. Das menschliche Handeln ist begleitet von Emotionen. „Gefühl und Mitgefühl“ gehören zum täglichen Erleben. Im Alltag und im Spiel hat das Kind ein Übungsfeld, in dem es Handeln und Fühlen in unterschiedlichen Rollen und damit aus unterschiedlichen Perspektiven erproben kann. Der Umgang mit anderen Menschen fördert den Umgang mit Emotionen. Zudem ist es Aufgabe des Erziehers den Kindern in den Situationen oder bei Gesprächen über Gefühle zu sprechen.

Der Bereich „Sinn, Werte und Religion“ beinhaltet die Interaktion mit sich selbst, der Welt und dem Leben mit anderen. In der Auseinandersetzung mit Bezugspersonen (z.B. Eltern, Erzieher, Gleichaltrige) bauen Kinder Werthaltungen und Einstellungen aus und entwickeln so ihre eigene Persönlichkeit. Durch die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kinder in der Einrichtung lernen die Kinder unterschiedliche Zugänge zum Leben und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen kennen.

## **8. Kinder wahrnehmen und beobachten**

Die individuellen Bindungs- und Bildungsbiografien, welche wahrgenommen werden müssen, sind der Ausgangspunkt für die Entwicklungsbegleitung des Kindes. Neben der spontanen Beobachtung im Alltag ist die systematische Erfassung der individuellen Entwicklung von Kindern Voraussetzung für weiteres pädagogisches Handeln. Beobachtungen ermöglichen auch einen Überblick über die Entwicklungen und Interessen der einzelnen Kinder. Zudem wird eine Reflexion des pädagogischen Angebots und den Einstieg in einen dialogischen Prozess mit allen Beteiligten ermöglicht. Für die Strukturierung, Dokumentation und Auswertung der Beobachtungen wird ein bestimmtes Beobachtungsverfahren genutzt im Hinblick auf die pädagogische Arbeit. Die pädagogischen Fachkräfte haben sowohl die Bildungsprozesse wie auch die Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes im Blick. Durch die Dokumentation in einem Portfolio wird erkennbar wie ein Kind die Welt entdeckt und verstehen lernt.

## 8.1. Portfolio

Ein Portfolio ist ein angelegter Ordner für jedes Kind, in welchem Entwicklungsschritte festgehalten werden. Insgesamt wird die gegenständliche, soziale und individuelle Welt der Kinder festgehalten. Für die Qualität der Portfolios sind die verschiedenen Sorten von Dokumenten von großer Bedeutung. Verschiedene Arten können Bilder und Zeichnungen der Kinder, Fotos von Aktionen und Produkten der Kinder, ihre eigenen Worte und Kommentare oder auch Briefe der Erzieher sein.

Da oftmals ein Entwicklungsschritt mit einem anderen Kind zusammenhängt, werden auf Bildern oft mehrere Kinder zu sehen sein.

Diese Portfolio-Ordner sind ein Teil unserer pädagogischen Arbeit und beinhaltet das Fotografieren der Kinder im Alltag. Wir fotografieren die Kinder ausschließlich mit Dienst-Kameras und werden, nachdem wir die Bilder in die Portfolios verarbeitet haben, sofort gelöscht. Diese Bilder der Kinder werden nicht an Dritte weitergegeben und nicht für private Zwecke genutzt. Die Sorgeberechtigten können jederzeit Auskunft und Einsicht über die Bilder und das Portfolio haben.

Die Portfolio-Ordner werden geführt ab dem ersten Tag, an dem das Kind die Einrichtung besucht. Wenn das Kind die Einrichtung verlässt, egal aus welchem Grund ob wegen Umzug oder des Schuleintritts, wird der Ordner an die Eltern übergeben.

Diese pädagogische Arbeit ist Bildungsarbeit und Erinnerungsarbeit. Die Kinder lieben es, in ihren Portfolios zu blättern. Sie bekommen ein Gefühl für ihre Lebensgeschichte.

## 9. Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht ist nach § 1631 Abs. 1 BGB (= Bürgerliches Gesetzbuch) Teil der Personensorge. Laut Gesetz liegt sie somit bei den Personensorgeberechtigten, also in der Regel bei den Eltern. Melden diese ihr Kind im Kindergarten an, so übernimmt der Träger durch den Aufnahmevertrag ausdrücklich oder stillschweigend auch die Aufsichtspflicht über das Kind. Da er die Aufsichtspflicht nicht selbst ausüben kann, überträgt er sie ausdrücklich oder stillschweigend auf die Kindergartenleiterin und das übrige Personal. Zu seinen Pflichten gehört es, seine Mitarbeiterinnen sorgfältig auszuwählen, ihre Eignung zu prüfen, ihre Einarbeitung sicherzustellen, wichtige Informationen an sie weiterzugeben und sie nicht zu überfordern.

### § 1631 Abs. 1 BGB

*Die Personensorge umfasst insbesondere das Recht und die Pflicht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen.*

Unsere Aufgabe ist es die "besonderen Gegebenheiten" in der jeweiligen Situation zu berücksichtigen. Jüngere Kinder benötigen mehr Aufsicht als ältere, da sie viele Gefahren noch nicht kennen, oft unberechenbar handeln und die Folgen ihres Verhaltens häufig nicht abschätzen können. Jedoch wichtiger als das Alter sind der körperliche, kognitive, emotionale und soziale Entwicklungsstand des Kindes und die mit ihm gemachten Erfahrungen. Des Weiteren gibt es in der Art der Tätigkeit des Kindes Unterschiede und spielt eine bedeutende Rolle in der Unterschiedlichkeit der Aufsicht. Auch die jeweilige Situation in der Gruppe und der Interaktionsverlauf zwischen Kindern sind zu beachten. Beispielsweise sind erhöhte Anforderungen an die Aufsichtsausübung zu stellen, wenn

die Kindergruppe besonders aufgedreht und aggressiv ist oder sich gerade ein Streit zwischen mehreren Kindern anbahnt. Die Räumliche und örtlichen Gegebenheiten sind zusätzlich zu beachten. Vor allem bei Verlassen der Einrichtung sind Gefahrenquellen besonders zu achten. Zusätzlich zählt die die Person der Fachkraft eine große Rolle. Die Erzieherin muss ihre eigenen Fähigkeiten und Berufserfahrungen berücksichtigen. Beispielsweise darf von einer Berufsanfängerin nicht dasselbe verlangt werden wie von einer erfahrenen Fachkraft. Eine Erzieherin darf nicht überfordert werden, indem von ihr verlangt wird, auf Dauer eine zu große Gruppe oder in gefährlichen Situationen zu viele Kinder zu betreuen.

Deutlich wird, dass die Aufsichtspflicht keine Dauerbeobachtung und ständige Verhaltenskontrolle der Kinder verlangt. Auch sollen Gefahren und Risiken nicht von ihnen ferngehalten werden - sofern diese von ihrem Entwicklungsstand und ihren Fähigkeiten her mit ihnen umgehen können. Schließlich gehört es auch zum Auftrag des Kindergartens, Kinder zu einem kompetenten Hantieren mit Schere, Messer, Gabel, Hammer u.a. sowie zu einem verantwortungsbewussten Handeln in gefährlichen Situationen zu erziehen. Kinder sollen schrittweise an Gefahren herangeführt werden und das richtige Verhalten möglichst selbständig erlernen, also ohne Eingreifen der Erzieherin. Wir, als Einrichtung übernehmen die Aufsichtspflicht der Kinder, sofern sie in der Kindertagesstätte angemeldet worden sind, und sie die Einrichtung betreten. Genauer beginnt die Aufsichtspflicht morgens beim Bringen des Kindes, wenn die Eltern ihr Kind der Erzieherin übergeben hat. Die Pflicht endet, wenn die Sorgeberechtigten das Kind wieder abholen.

Unsere Einrichtung überstreckt sich über das EG, das 1. OG und das Hinterhaus. Da wir das Treppenhaus des Hauses nutzen, welches auch Dritte nutzen, werden die Kinder das Treppenhaus nur mit Personal durchlaufen. Somit werden die Türen zum Treppenhaus immer von innen verschlossen sein. Im Außengelände werden die Kinder sich ausschließlich mit Personal aufhalten. Dieser Bereich ist abgegrenzt von Dritten.

## 10. Kinderschutz

§ 1631 Abs. 2 BGB

*Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.*

Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, gehört zu den Pflichtaufgaben jeder Kindertageseinrichtung. Fast jedes Kind in Deutschland besucht eine solche Einrichtung, eine stetig wachsende Zahl von Kindern bereits in den ersten drei Lebensjahren. Die dort tätigen Fachkräfte erleben die Kinder viele Stunden lang an den meisten Tagen im Jahr. Sie haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern, mit denen sie eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft eingehen. Daher sind sie besonders gut geeignet, frühzeitig Anzeichen für eine Gefährdung zu erkennen, das Gespräch mit den Eltern zu suchen und notwendige und geeignete Hilfen anzubieten oder zu vermitteln.

Ausgangspunkt eines hilfeorientierten Vorgehens durch eine Kindertageseinrichtung ist das Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung und auf die Gewährleistung von Mindestbedingungen in körperlicher, seelischer, intellektueller und moralischer Hinsicht.



Ziel einer Risikoabschätzung ist eine Entscheidung darüber, ob es sich in dem gegebenen Fall um eine bloße „Nicht-Gewährleistung einer dem Wohl des Kindes oder Jugendlichen entsprechenden Erziehung“ (§ 27 SGB VIII) handelt oder ob eine „Gefährdung des Kindeswohls“ (§ 8a SGB VIII, 1666 BGB) vorliegt.

Wir, als Kindertageseinrichtung, verlangen von den tätigen Fachkräften, dass sie in der Lage sind, gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen. Es sollen also nicht nur bereits eingetretene Schädigungen eines Kindes erkannt werden, sondern es geht ebenso darum, präventiv Gefährdungen wahrzunehmen, um rechtzeitig Hilfen anbieten zu können. Um diesen Anforderungen zu entsprechen, führen wir, wenn es erforderlich ist, Fortbildungen für die Erzieher/-innen durch.

### **10.1. Verfahren im Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung**

Gefährdung des Kindeswohls entsprechen nicht immer die Gegebenheiten, die einem Kind zum Leben zur Verfügung stehen, den Anforderungen des Kindeswohls.

Insbesondere ist dies der Fall, wenn Eltern ihre elterliche Sorge missbrauchen, Kinder vernachlässigt werden, Eltern unverschuldet als Eltern versagen sowie wenn Dritte sich gegenüber einem Kind missbräuchlich verhalten.

Eine Gefährdung des Kindeswohls, definiert gemäß § 1666 Abs. 1 BGB, liegt vor, wenn das körperlichen Wohl eines Kindes gefährdet ist, wenn das geistige Wohl eines Kindes, das seelisch Wohl eines Kindes gefährdet ist, oder wenn das Vermögen eines Kindes gefährdet ist. Es muss beachtet werden, dass die Auslegung dieser Gefährdung immer bei der Rechtsprechung liegt, da es sich ja beim Kindeswohl um einen unbestimmten Rechtsbegriff handelt. Dies bedeutet in der Praxis, dass individuell geprüft werden muss, ob und gegebenenfalls in welchem Ausmaß eine Gefährdung des Kindeswohls vorliegt.

Risikoeinschätzung:

1. Inwieweit ist das Kindeswohl durch die Sorge-berechtigten gewährleistet oder ist dies nur zum Teil oder gar nicht der Fall?
2. Problemakzeptanz: Sehen die Sorgeberechtigten selbst ein Problem oder ist das weniger oder gar nicht der Fall?
3. Problemkongruenz: Stimmen die Sorgeberechtigten und die beteiligten Fachkräfte in der Problemkonstruktion überein oder ist dies weniger oder gar nicht der Fall?
4. Hilfeakzeptanz: Sind die Sorgeberechtigten und Kinder bereit, die Hilfeangebote anzunehmen und zu nutzen oder ist dies nur zum Teil oder gar nicht der Fall?

Eine eindeutige "Diagnose" von Kindeswohlgefährdung ist für Erzieher/innen sehr schwierig. Sobald ein Erzieher einen Verdacht hat, ist es wichtig das Kind zu beobachten und dies zu dokumentieren. Die Gründe eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung einer Kindeswohlgefährdung ist stets zu dokumentieren. Anschließend wird dies im Team mit den Kollegen und der Leitung besprochen. Mit der KiWo-Skala machen wir eine erste Einschätzung. Anschließend muss eine „insoweit erf. Fachkraft“ hinzugezogen werden.



Aufgaben der „insoweit erf. Fachkraft“ sind Hilfe bei der Gefährdungseinschätzung, Rollenklärung der beteiligten Fachkräfte, Klärung individueller Verantwortung, Versachlichung emotional belastender Prozesse, Entwicklung von Handlungsplänen, Förderung von Kooperation und Kommunikation, Vorbereitung der Einbeziehung der Sorgeberechtigten und die Nachbearbeitung.

Der soziale Dienst ist für uns als Kita Ansprechpartner. Auch für die Familien kann der soziale Dienst ein Unterstützer und eine Hilfe sein. Die schnelle der Vorgehensweise und ob man die Eltern miteinbezieht ist im Einzelfall zu entscheiden.

## **11. Zusammenarbeit mit den Eltern**

*Aufgabe ist es, die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen, den Eltern dabei zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

Der Übergang aus der Familie in die Kindertageseinrichtung stellt für jedes Kind eine erhebliche Herausforderung dar. Um sich in der neuen Umgebung zurecht zu finden, benötigt es Klarheit und Verlässlichkeit in den Beziehungen zu den Erwachsenen. Der Eingewöhnungsprozess verlangt eine enge Abstimmung mit den Eltern. Eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten hilft den Kindern und zeigt ihnen Sicherheit.

Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen der Kinder sind für die Fachkräfte spontane und intensive Kontaktmöglichkeiten. Es lassen sich wichtige Informationen schnell überbringen. Darüber hinaus sind zusätzlich vereinbarte Gespräche mit den Eltern notwendig. Eingewöhnungsgespräche, Entwicklungsgespräche und weitere Gespräche bieten wichtige Anregungen für die weitere Begleitung, Unterstützung und Förderung des Kindes. Des Weiteren besteht die Möglichkeit bei Themenelternabende teil zu nehmen. Dies sind Abende, bei denen es Informationen über ein bestimmtes Thema gibt und sich darüber ausgetauscht werden kann. Zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein Elternabend statt, bei dem es um die Wahl des Elternbeirats geht. Alle Eltern haben die Möglichkeit sich über den Elternbeirat zu engagieren und mitzuwirken.

Bei Kindergartenfesten und anderen Veranstaltungen ist uns die Zusammenarbeit und die Unterstützung der Eltern wichtig. So gelingt es harmonische und gelungene Feste zu veranstalten.

Zu der Zusammenarbeit mit den Eltern zählt vor allem die Transparenz. Wertschätzung und Vertrauen zählt zu einer guten und engen Kooperation. Wir bieten den Eltern oder auch Großeltern an jährlich eine Stunde in der Einrichtung Zeit mit ihrem Kind zu verbringen und einen kleinen Einblick in den Kindergartenalltag zu erhalten.

## 12. Beschwerdeverfahren

Beschwerden in unseren Kindertagesstätten können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann. Können sich die älteren Kindergartenkinder und Schulkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Aller kleinsten von dem Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes. Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unseren Einrichtungen. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Unsere Beschwerdekultur der Fachkräfte:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir zeigen eine reklamationfriendly Haltung
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

Die Eltern können sich bei den pädagogischen Fachkräften, bei der Leitung, beim Träger, bei den Elternvertretern als Bindeglied zur Kita oder auch bei Elternabenden. Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung, im direkten Dialog, per Telefon oder E-Mail, bei Tür- und Angelgesprächen, bei vereinbarte Elterngespräche oder von dem Träger. Die Beschwerden werden im Dialog auf Augenhöhe bearbeitet, um gemeinsam Lösungen zu finden. Jedoch kommt es auf die Beschwerde an. Es kann zunächst zu Teamgesprächen führen, zu einem Gespräch mit dem Träger, zu einem Dialog mit den Elternvertretern, zu einem Elterngespräch oder auch zu einem Elternabend.

Die Beschwerde eines Kindes ist oftmals eine Herausforderung für die Erzieher die Beschwerde wahrzunehmen und anzuerkennen. Im Dialog mit dem Kind geht es also zunächst darum, seine Beschwerde bewusst wahrzunehmen und als eine berechtigte Äußerung stehen zu lassen. Dies ist dann die Grundlage dafür, gemeinsam herauszufinden, worum es dem jeweiligen Kind ganz konkret geht. Eine Beschwerde eines Kindes kann im Alltag oder in der Kinderkonferenz geschehen. Wenn für das Kind selbst und für den Erwachsenen klar ist, worum es geht, kann der zweite Schritt, eine Lösung zu finden, angegangen werden. In der Praxis ist wichtig, dass die Beschwerden, wenn möglich, in der aktuellen Situation bearbeitet wird.

Für die Kinder ist das, worüber sie sich beschweren, bedeutsam und damit Anlass für hochmotivierte Selbstbildungsprozesse. Sie lernen, sich für etwas einzusetzen und sie erleben, dass sie wichtig für die Gemeinschaft sind. Sie erfahren, dass sie Einfluss haben auf das, was um sie herum geschieht. Dabei nehmen sie ihre eigenen Bedürfnisse bewusster wahr, lernen sie zu äußern und zur Grundlage für ihre Entscheidungen zu machen.

### **13. Team**

Das Team unserer Einrichtung stellt sich aus verschiedenen Mitarbeitern zusammen. Es arbeiten Erzieher, Pädagogen und Hauswirtschaftskräfte zusammen. Enge Absprachen und eine harmonische Zusammenarbeit ist uns enorm wichtig. Gute Zusammenarbeit im Team überträgt sich auf die Kinder.

Alle zwei Wochen findet eine große Teambesprechung statt und alle zwei Wochen eine Gruppen-Team-Besprechung. In diesen werden Feste geplant, dokumentiert, Gespräche vorbereitet, Fälle und Situationen besprochen und vieles mehr.

### **14. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

In der Kindertageseinrichtung befinden sich die Kinder in einem öffentlich und konzeptionell gestalteten Rahmen. Gestaltet wird die Einrichtung vom Träger und ihren pädagogischen Fachkräften, von Kindern und ihren Familien gemeinsam. Er ist Bestandteil des Gemeinwesens, ein Ort der Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Für den Bildungsauftrag bedeutsam sind die Gemeinwesenorientierung und Vernetzung mit anderen Stellen und Institutionen. Die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte und Eltern mit anderen Berufsgruppen und Institutionen kann zur Unterstützungen und Hilfe beitragen.

- Kinderärzte, Zahnärzte
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Kindergartenfachberatung
- Heilpädagogische Fachdienste
- Schulen
- Frühförderstellen
- Vereine
- Erziehungsberatungsstellen
- Kinder- und Jugendhilfe

## **15. Fortbildung und Qualitätssicherung**

Wir, als Einrichtung, sorgen für eine kontinuierliche Weiterentwicklung, Sicherung und Evaluierung der pädagogischen und strukturellen Qualität. Die Erfüllung des gesetzlichen Förderauftrags wird vom Träger verantwortet und gewährleistet. Zu den Qualitätskriterien gehören die Struktur, Prozess- und Ergebnisqualität sowie Haltung und Professionalität. Zur Sicherung der Umsetzung und der pädagogischen und strukturellen Qualität sind Begleitsysteme wie Fachberatung und Fortbildung für pädagogische Fachkräfte und Träger erforderlich.

Für jeden Qualitätsentwicklungsprozess ist die Evaluation als systematische Reflektion und Bewertung der beruflichen Praxis ein zentrales Element. Dies wird jährlich im großen Ausmaß durchgeführt.

Jährlich sind zwei Fortbildungstage für das gesamte Team vorgesehen. Die Themen dieser Fortbildungen werden von der Leitung bestimmt und passen sich an die aktuellen Auseinandersetzungen von den pädagogischen Fachkräften an. Die Fortbildungen sollen das gesamte Team fördern und weiterbilden.

### **15.1. Entwicklung und Einsatz von Verfahren zur Selbst- und Fremdevaluation**

Immer wieder hinterfragen wir unser pädagogisches Tun und Handeln. Trotz bestärkenden Feedbacks von Seiten der Eltern, des Trägers oder auch kooperierender Schulpartner ist es uns wichtig, immer wieder neue Kompetenzen zu entwickeln und genau hinzuschauen.

Gerade die Arbeit in einer einzelnen Einrichtung erfordert ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft und Kreativität, um die vielfältigen Anforderungen zu bewältigen. Jedes Teammitglied ist gefordert die eigene und die Arbeit des Teams kritisch zu hinterfragen und weiter zu entwickeln.

In unseren Dienstbesprechungen und ausführlich zum Ende des Kindergartenjahres hinterfragen wir immer wieder unsere pädagogische Arbeit: Was war gut? Was können wir verbessern? Was möchten wir unbedingt beibehalten? Was möchten wir ändern? Dies sind Fragen, denen wir immer wieder einen hohen Stellenwert in unseren Teamsitzungen zukommen lassen.

## **16. Unser Krippenalltag mit seinen Schwerpunkten**

Der Gruppenraum bietet den Kindern Sicherheit und einen Rückzugsort. Dort werden die Mahlzeiten zu sich genommen und die Kinder haben Raum zum Spielen in verschiedenen Bereichen. Für die Krippe ist ein separater Schlafraum vorhanden.

### **16.1. Alter der Kinder**

Die Kinder in der Krippengruppe sind zwischen einem und drei Jahre alt. Wir nehmen erst Kinder auf, wenn sie ein Jahr alt sind, da der Entwicklungsstand unter einem Jahr zu stark abweicht von einem zweijährigen Kind. Zudem reicht unser Personal nicht für Kinder unter einem Jahr aus.

Die Kinder, die unter drei Jahre alt sind und in der Altersgemischten Gruppe sind, die werden vom Personal genauso wie die Krippenkinder behandelt und auf sie besonders geachtet.

### **16.2. Eingewöhnung**

Der Eintritt in die Kinderkrippe hat für Eltern und Kinder den Charakter der Einmaligkeit. Für die Familie ist die Aufnahme des Kindes in die Kinderkrippe etwas Neues und Unbekanntes, das Unsicherheit auslösen kann und deshalb gut geplant sein will. Um die Trennungssituation von der Familie gut zu gestalten und das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen, ist eine behutsame Eingewöhnung in die Kinderkrippe in Anwesenheit einer Bezugsperson notwendig. Wir führen die Eingewöhnung nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ durch. Ausführliche Informationen zur Eingewöhnung siehe im oben genannten Punkt. Die Länge der Eingewöhnung ist bei Kindern unter drei Jahren meist länger. Deswegen sollte die Bezugsperson, die die Eingewöhnung durchführt, sich auf 3 bis 8 Wochen einstellen.

### **16.3. Exemplarischer Tagesablauf**

07:00 – 09:00 Uhr	Bringzeit/Freispiel
08:00 – 09:30 Uhr	Frühstück
09:30 Uhr	Morgenkreis
09:45 – 11:45 Uhr	Freispiel/Angebote
11:45 – 12:30 Uhr	Essenszeit
ab 12:30 Uhr	Schlafenszeit
14:00 – 17:00 Uhr	Freispiel/Angebote/Abholzeit

### **16.4. Essens- und Schlafsituation**

Für eine gesunde Entwicklung des Kindes stellt ausreichender Schlaf eine wichtige Voraussetzung dar. Das Schlafbedürfnis ist bei jedem Kind individuell verschieden, was für uns bedeutet, dass wir uns bei der Dauer des Schlafes nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes richten. Auch der Zeitpunkt, wann ein Kind müde ist und schlafen möchte, hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab. Jedes Kind hat die Möglichkeit dann zu schlafen, wenn es müde ist. Das Kind soll das Schlafen als etwas Schönes und Beruhigendes empfinden.

Dies kann es nur, wenn das individuelle Schlafbedürfnis des Kindes und nicht der Tagesablauf der Einrichtung seine Schlafenszeit bestimmt. Wann und in welcher Form das Kind eine Schlafphase braucht, besprechen Eltern und Betreuer im persönlichen Gespräch.



Wenn das Kind nach einem aufregenden Vormittag erschöpft in seinen Mittagsschlaf fällt, hat es diese Pause redlich verdient. In unserer Einrichtung werden die Kinder nicht geweckt oder zu längerem Schlaf gezwungen. Im Schlaf sammelt der Körper neue Energie und Eindrücke des Tages werden verarbeitet. Schlaf ist also sowohl für unser seelisches wie auch unser körperliches Wohlbefinden von großer Bedeutung.

Schläft das Kind nur noch einmal am Tag, gehen wir in eine gemeinsame Mittagsruhe, nach dem Essen. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlaf- oder Ruheplatz, den es mit persönlichen Gegenständen wie Schnuller, Teddybär oder Puppe gemütlich einrichten kann. Matratzen, Schoner, Bettwäsche und Laken sind in der Einrichtung vorhanden. Das Bett ist aus Schaumstoff umrandet und beinhaltet eine Matratze.

Für die größeren Kinder, die nicht mehr schlafen wollen oder können, liest eine Mitarbeiterin Geschichten vor, bietet eine ruhige Beschäftigung an oder sie gehen mit einer Mitarbeiterin in die Kindergartengruppe zum Spielen.

Das gemeinsame Essen ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Deswegen ist uns das gemeinsame Mittagessen sehr wichtig. Sofern kein Kind zu diesem Zeitpunkt müde ist, wird versucht, dass alle Kinder zur selben Zeit ihr Mittagessen zu sich zu nehmen. Das Frühstück und der Snack am Nachmittag werden individuell zu sich genommen. Jedes Kind kann selbst entscheiden, wann es Hunger hat und essen möchte.

### **16.5. Wickeln, Körperpflege und Sauberkeitserziehung**

In der Arbeit mit Kleinkindern nimmt die Körperpflege einen großen Raum im Tagesablauf ein. Wir versuchen die Kinder, nach Möglichkeiten selbst daran zu beteiligen. Die

Wickelsituation ist ein intimer Moment, der von uns behutsam, sensibel und individuell gestaltet wird. Wickeln ist für uns nicht nur Körperpflege, sondern Beziehungsgestaltung und intensive Zuwendung für das einzelne Kind.

Händewaschen, Gesicht waschen und Naseputzen, das sind alltägliche Handlungen, die die Kinder mit Begleitung bewältigen und zunehmend selbständiger werden. Das Planschen mit Wasser, das Eincremen des Gesichtes und der Einbezug beim Wickeln ermöglichen den Kindern ihren Körper kennenzulernen, bewusst zu erleben und zu benennen. Alle Aktivitäten werden sprachlich begleitet.

Wir halten es für wichtig, um die Sauberkeitserziehung zu unterstützen, dass Eltern und unsere Pädagoginnen zusammenarbeiten, damit das Kind keine Überforderung erfährt. Um „trocken“ zu werden, muss Ihr Kind einige Entwicklungsschritte gemacht haben. Es muss in erster Linie eine bestimmte geistige und körperliche Reife entwickelt haben. Diese körperliche Leistung können Kinder in der Regel erst ab frühestens dem 2. Lebensjahr erbringen. Wird mit der Sauberkeitserziehung zu früh begonnen, dauert es in der Regel länger, bis sie wirklich „trocken“ sind. Der richtige Zeitpunkt ist gekommen, wenn sich Ihr Kind für das Töpfchen interessiert. Denn Druck wirkt sich störend auf das Erlernen der Ausscheidungsfunktionen aus. Deshalb ist es uns wichtig, dass Ihr Kind den Zeitpunkt, wann es trocken werden möchte, selbst bestimmt und Sie als Eltern und die pädagogischen Mitarbeiter die Signale hierzu wahrnehmen. Gemeinsam besprechen wir, die Umsetzung der Sauberkeitserziehung in der Einrichtung.



## 16.6. Spiel und Lernangebote

Das Spielen und Lernen gehören zusammen. Es ergibt sich daraus, dass das Spielen die Art des Kindes ist, sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen, sie zu erforschen, zu begreifen und zu erobern.

In unserem Kindergarten wird das Freispiel so gestaltet, dass sich die Kinder ihr Spielmaterial, Spielpartner, Spielort, Dauer und Verlauf des Spiels weitgehend selbst wählen können. Die Spielphase erlaubt uns auf einzelne Kinder einzugehen, Hilfestellung oder Fördermöglichkeiten anzubieten. Gerade im Kleinkindalter steht das Spiel für uns im Zentrum unseres Alltags, da die Kinder dort Materialerfahrungen machen, mit den anderen Kindern in Kontakt treten und eigene Ideen umsetzen können. Wir achten in der Gruppe auf abwechslungsreiches und altersentsprechendes Spielmaterial, das für die Kinder frei zugänglich ist. Durch die Beobachtungen und das gemeinsame Tun, können wir den Kindern immer wieder spielerisch neue Impulse geben, die das Lernen im Tun ermöglichen. Das Teilen von Materialien, das Zurücknehmen der eigenen Bedürfnisse und die Rücksichtnahme in Bezug auf die anderen Kinder sind wichtige Erfahrungen, die die Kinder in der Kleinkindgruppe sammeln und sie in ihrem Sozialverhalten nachhaltig prägen.

Trotzdem gestalten wir immer wieder bewusst Aktionen mit den Kindern, die neue Lernimpulse setzen, gemeinsames Erleben und intensivere Förderung möglich machen.

- Bastel- und Malangebote
- Kreis- und Singspiele
- Planschen und Wasserspiele
- Turn- und Bewegungslandschaften
- Klanggeschichten und Liedbegleitung
- Entspannungsreisen
- Spiele zur Mundmotorik (Federpusten,...)
- Bilderbuchbetrachtungen
- Kurze Geschichten
- Und vieles mehr...